Neu-Braunfelser Zeitung.

Jahrgang 14. | Freitag, den 12. October 1866. | Nummer 46.

Notaüber
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Der Kampf in Tyrol.

(Aus der Augsb. Allgem. Zeitung.)

Innsbruck, 17. Juli. Wie ich Ihnen bereits in meinem letzten Brief vom 13. d. kurz berichtet, waren unsere Truppen, sieben Compagnien stark, am 10. d. aus dem Ampola Thal hervorgebrochen, und haben unter den bis Storo vorgedrungenen Garibaldinern blutig aufgeräumt. Sie warfen die Freischärler aus ihren Stellungen bei Storo, Darzo und Lodrono und jagten sie über den Gränzbach Caffaro zurück. Während die Unsrigen nur 7 Todte u. 40 Verwundete hatten, überstieg der Verlust der Feinde die Zahl von 200; ihre Leichen lagen von Storo bis Caffaro allerwärts am Wege. Aber jenseits des Caffaro wimmelten die Rothhemden in hellen Haufen zu Tausenden heran und unsere Compagnien zogen sich in ihre feste Stellung von Ampola, woher sie gekommen waren, zurück. Noch an demselben Tage überschritten die Vortruppen der Garibaldiner abermals die Gränze, am folgenden Tage (11. d.) rückten sie mit ihrer Hauptmacht unter den Befehlen des aus den italienischen Freischaarenkämpfen bekannten Bandenführers Nicotera in der Stärke von ungefähr 10- bid 12,000 Mann in den von allen Seiten offenen Bezirk Condino ein und begannen sofort an mehreren Punkten Verschanzungen anzulegen. Nach Berichten aus Trient sollen 6000 Mann über den Monte Nota in das Leder-Thal (Val di Ledro), zwischen Ampola und Riva, eingedrungen sein. Unsere Streitkräfte scheinen von nun an die Methode zu befolgen, sich an den strategischen Stützpunkten, in den festen Stellungen von Riva, Ampola und Lardaro zusammenzuhalten, und von da aus zur Offensive überzugehen oder feindliche Angriffe zurückzuweisen.

Nach den eingelangten Meldungen der Vorposten und Patrouillen war es nicht zweifelhaft, daß sich die Garibaldianer seit dem 11. d. Mts. zu einem Angriff auf unsere Stellung vorbereiten. Gestern kam es nun bei Condino zum Gefechte mit einem für unsere Truppen glücklichen Erfolg. Die Freischaaren, deren Kampf Nicotera persönlich leitete, wurden bis Storo zurückgeworfen, und verloren außer einer großen Anzahl von Todten und Verwundeten zwei Bataillon-commandanten und 100 Gefangene. Viele wurden in den Fluß Chiese gedrängt und verschwanden in den Wellen. Nähere Angaben fehlen noch. In allen bisherigen Gefechten zeigten sich unsere Soldaten und Landesschützen an Muth, Schußsicherheit und in der Anwendung des Bajonnetts den Garibaldianern bei weitem überlegen, auch wenn dieselben eine mehrfache Uebermacht der Zahl für sich hatten. Der jüngste Aufruf, welchen Garibaldi von Bagolino aus erlassen, kann als ein offenes Eingeständniß dieser Ueberlegenheit angesehen werden. Nur der neuliche Streifzug von Spondalunga nach Leprese gilt hier als eine übereilte und durch militärische Vorsichten viel zu wenig gedeckte Unternehmung. Gestern langten hier zwölf gefangene Garibaldianer an, in rothen Hemden und mit rothen Mützen.

Von der Isar, 14. Juli. Baierns wackere und tapfere Truppen, die den Preußen bereits volle Achtung bei Roßdorf, Kaltennordheim und Cella abgerungen, wie selbst Berliner Blätter unter Zugeständniß ihrer schweren Verluste bekennen, haben vom Montag Mittag bis zum Mittwoch Abend (11. Juli) in und um Kissingen gekämpft, und mit zäher Ausdauer den Preußen jeden Fuß breit Erde streitig gemacht. Zugleich kämpfte eine andere Abtheilung am Dienstag bei Hammelburg. Die Nachrichten über diese Gefechte sind ungemein spärlich, nichts als einige karge, magere Mittheilungen von officieller Seite, alle Berichte von den befreundeten Offizieren fehlen bis zur Stunde. Bei Hammelburg kämpften nur 5 Bataillone Infanterie, 6 Geschütze, eine Abtheilung Jäger und eine Eskadron Cavallerie gegen eine dreifache Uebermacht, nämlich 15 Bataillone und bei 20 Geschütze der Preußen. Ueberdies hatten diese Truppen seit 6 Tagen auf ihren Kreuz- und Querzügen die furchtbarsten Strapatzen ausgehalten; trotzdem nahmen sie den Kampf frischen Muthes auf und hielten unter dem furchtbarsten Feuer hartnäckig Stand, bis sie endlich Schritt um Schritt vor der Uebermacht aus dem bereits an zwei Seiten brennenden Hammelburg weichen mußten. Die unglückliche Stadt Hammelburg verfiel der Wuth und Verwüstung der Preußen; selbst das Spital, von welchem die weiße Fahne wehte, wurde sofort in Brand geschossen. Die Verwundeten, die es noch vermochten, sprangen aus den Betten und Fenstern, viele aber, die sich nicht fortzuschleppen vermochten, darunter ein Offizier, fanden einen gräßlichen Tod in den Flammen. Hammelburg ist ein Schutthaufen, die herrlichen Gefilde und Kornfelder weit hin nur mehr eine zusammengestampfte Tenne.

Noch weit heißer und heftiger ging's bei Kissingen zu wo die Preußen in doppelter Uebermacht, — die alte Geschichte wie in Oesterreich — die Saalbrücke von der rechten Seite angriffen, um Uebergang zu erzwingen. Die baierische Artillerie, welche wahrhaft heldenmüthig kämpfte und Großartiges leistete, räumte furchtbar auf, die 3. Division (Zoller), die von der 2. Division (Feder) verstärkt wurde, leistete an einzelnen Punkten Wunder der Tapferkeit. Trotzdem wurden die Baiern aus Kissingen bis gegen Nüdlingen (bei Männerstadt) zurückgedrängt, nachdem viele Positionen fünfmal verloren und fünfmal wieder von ihnen erstürmt waren. Hiebei wurde der tapfere General Zoller, den der Volksmund des Einverständnisses mit Preußen beschuldigte, von einer Granate getroffen und starb den Heldentod — der beste Beleg für seine Soldatentreue. Endlich erschien die erste Division (Stephan) auf dem Kampfplatze, mit frischem Muth gingen selbst die zum Umsinken ermatteten Kämpfer wieder vor und der Feind wurde bis auf die Höhen von Nüdlingen zurückgeworfen. Doch die Preußen drangen mit frischen Truppen nochmals vor und zwangen die Baiern zum Rückzug auf Nüdlingen, wo endlich die Nacht dem Kampfe ein Ende machte und ihre dichten Schatten über das düstere, grauenvolle Leichenfeld deckte. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist auf beiden Seiten beträchtlich, doch sollen die Todten des Feindes die unsrigen um das Doppelte übersteigen, weil insbesondere die baierischen Jäger mit ihren Podewillsgewehren auf 600, ja auf 1000 Schritte ganze feindliche Colonen lichteten oder niederwarfen, während die Kugeln der Zündnrdelgewehre matt wie Schneeflocken, aber hageldicht vor ihnen niederfielen. Ebenso trefflich feuerten die Infanterie und die bair. Artillerie wurde nach Aussage von den preußischen Offizieren selbst bewundert, aber auch verflucht und verwünscht.

Nach diesen schweren Tagen nahmen die Baiern sofort wieder Schlachtstellung bei Schweinfurt, das verbarrikadirt wurde; aber die Preußen hatten offenbar genug, gingen der angebotenen Schlacht aus dem Wege und wandten sich plötzlich wieder Hammelberg und Gemünde zu. Eine andere Abtheilung, die zu rasch in den Spessart vordrang, wurden 3000 Mann stark bei Lohr abgeschnitten. Sie verschanzte sich als letzte Zuflucht in dem Städtchen und ließ keinen der Einwohner heraus.

Bei Gelnhausen — dieselben Engpässe, welche Fürst Wrede 1813 zu besetzen vergaß und dadurch die Schlacht von Hanau verlor — sollen, die Württemberger mit zwanzig Kanonen die anstürmenden Preußen dreimal mit schweren Verlusten geworfen und keinen Fuß breit ihrer Positionen verloren haben. Im Uebrigen bedarf diese Nachricht, aller Verkehr ist unterbrochen, noch sehr der Bestätigung, wie überhaupt das ganze 8. Armee-Corps noch keinen guten Zug, oder, besser gesagt, noch gar keinen Zug gethan hat. Abgesehen davon, daß die beiden Feldherrn und Prinzen, Alexander von Hessen und der alte Prinz Karl von Bayern, anstatt zu handeln, einstweilen nichtswürdigen Etikettenstreit führten, lud der Vollblutgothaer und Commandant der Badenser, Prinz Wilhelm, vollen Grund als Verräther auf sich, indem er auf eigene Faust seine Truppen retiriren ließ. Aber in dem gutmüthigen Germany darf man nur ein „Prinz" sein, und es ist weder Kriegsgericht noch Blei für solche Verräther von Gottes Gnaden gewachsen. Um das Kraut vollends fett zu machen, kommt mir heute von vertrauter und zuverlässiger Seite die Nachricht zu, das 8. Bundesarmeecorps sei so gut, wie in Auflösung begriffen, nur Württemberg und Hessen hielten noch treu und fest zusammen.

Aus Allem geht hervor, daß die Baiern mit Löwenmuth kämpften, aber alle Tapferkeit mußte an der Uebermacht scheitern, und an der schlechten Führung, die von allen Lippen die vernichtendste Kritik findet, Nun von der Tann, ein offener Preußen Freund, ist Generalstabschef und das erklärt Alles. Wir theilen hier gleiches Loos mit den Oesterreichern: Halbheit, Zaudern, Kopflosigkeit, Verrath. Die Oesterreicher konnten den Feind nicht von Böhmen fern halten und wurden im eigenen Lande geschlagen, das Gleiche ist bei uns der Fall, und so haben die Preußen glücklich das Kriegstheater in Feindesland aufschlagen können. Wenn einmal das Dunkel, welches über den blutigen Schlachtfeldern von Böhmen und Baiern bis jetzt noch liegt, sich vollständig aufhellt — und wir zweifeln nicht, daß dies geschieht, — dann wird das Volk erst klar erkennen, welchen Händen in dieser furchtbaren Zeit seine Söhne und sein Geschick anvertraut waren.

Von der Donau, 27. Juli. Die Sichel schneidet das Korn, ist aber gleichgültig gegen dessen Reife; das Schwert erobert, heimst aber eine unreife Ernte ein, wenn der blos materiellen Eroberung nicht eine moralische vorangegangen ist, oder wenigstens nachfolgt. Mit den Quadratmeilen ist es heutzutage nicht gethan — man muß auch die Seelen gewinnen, oder man gründet eine bloße Türkenherrschaft. Eine nachträgliche moralische Eroberung — vorangegangen ist sie nur in Ländern von liliputischem Umfang — sollte nun demnach die nächste Aufgabe der Bismark'schen Politik sein. Bis jetzt sehen wir noch keinen Versuch dazu, als den vorgeschobenen Namen eines deutschen Parlaments, unter so unbestimmten Umrissen, daß sich Jedermann darunter vorstellen kann, was er will. Welche Befugnisse demselben zugedacht sind, ersah man aus dem in Frankfurt vorgelegten skizzenhaften Entwurf nur sehr unvollkommen; nach diesem schien es sich mehr um die Besorgung administrativer und juridischer Geschäfte, als um die Ausübung nennenswerther politischer Rechte zu handeln. Daß es durch allgemeines Stimmrecht gewählt werden soll, daraus folgt, wie das französische Beispiel lehrt, für eine besondere Ausdehnung seiner eigenen Rechte weiter nichts; man kann auch mit vielen tausend Stimmen einen Abgeordneten wählen, der nachher nichts zu sagen hat. Unklar ist auch das Verhältniß des s. g. deutschen Parlaments zu dem Berliner Abgeordnetenhaus. An Competenzstreitigkeiten zwischen beiden kann es der Natur der Dinge nach nicht fehlen, und offenbar erledigt sich diese Schwierigkeit am einfachsten, wenn jeder von beiden Theilen, Parlament oder Abgeordnetenhaus, gleich wenig Gerechtsame besitzt. Nebenbei vergesse man nicht, daß das „engere Deutschland", nunmehr mit in das „innere Düppel" eintritt, und daß es eines der Motive zu diesem Krieg war, durch Erfolge nach außen zugleich die einheimische Opposition zu überwinden. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß in dieser Hinsicht die Bismark'sche Politik durch ihren großen Triumph nachgiebiger oder geschmeidiger sollte geworden sein, als sie es vorher war. Bei den Mitteln, wodurch sie triumphirt hat, muß sie wohl oder übel beharren; sie muß fortfahren, wie sie begonnen hat. Der alte Sallust hat diesen Grundsatz lange vor Machiavelli, ausgesprochen indem er sagte: „Imperium facile his artibus retinetur, quibus initio partum est."

Bismark und seine Politik werden sich gleich bleiben; er wird so wenig vermittelst parlamentarischer Freiheit Proselyten zu machen suchen, als sein Vorbild in Frankreich. Damit fällt denn auch der weltkluge Rath; sich in dem „engeren Deutschland" als innere Opposition geltend zu machen, und auf diesem indirekten Weg den politischen Rang wieder zu gewinnen, den man auf dem direkten einbüßte. Bismark hat daran wohl früher gedacht. In seinem „engeren Deutschland" hat das bisherige Preußen weitaus die Mehrheit der Stimmen, und erhält durch unmittelbare Annexion noch einen Zuwachs; einer parlamentarischen Opposition aus diesen Reihen wird man entgegenhalten, daß sie einen Verrath an dem siegreichen preußischen Vaterland, einer Opposition aus den Reihen der militärisch diplomatischen Gefährten, daß sie eine unzulässige Widersetzlichkeit gegen die neue Ordnung der Dinge sei. Das Parlament des „engeren Deutschland" wird um nichts weiter vorwärts kommen, als vorher das preußische Abgeordnetenhaus. Die militärische Diktatur ist so unentbehrlich, wie jemals. Man wird vortheilslos, wie in Paris, einen oder den andern Oppositionsmann willig aufnehmen, wenn er sich dazu meldet; nur wird derselbe nachher nicht mehr ein politischer Führer, sondern ein politischer Recrut sein. Die Bismark'sche Politik ist unfähig, ihre materiellen Eroberungen nachträglich in moralische zu verwandeln. Eine wirkliche Einheit hätte vielleicht auch auf Kosten der Freiheit ihre Anhänger; aber Negation der Einheit — denn das „engere Deutschland" ist die Zerreißung — und noch Verlust der Freiheit dazu: aus dieser doppelten Einbuße läßt sich unmöglich eine haltbare Zukunft herauskünsteln.

Die Wiener „Neue Freie Presse" vom 28. Juni erzählt:

Die Blätter wimmeln von Berichten über preußische Vergewaltigungen. So entnimmt ein Prager Blatt einem aus Rachod am 25. v. M. in Prag eingetroffenen Privatbriefe folgenden Akt preußischer Gemaltthätigkeit: Der Gastwirth Watzel in Wiesen, Braunauer Bezirk, bei dem sich durch Jahre und Jahre während der Faschingzeit Tausende von Preußen gemüthlich unterhalten, und der durch sein Geschäft mit dem nahen Preußen in mannigfacher Verbindung stand, hatte durch irgend einen Umstand bei dem Grenzamte dieses Nachbarlandes eine Strafe von 30 Thalern zu erlegen. Da dieser Betrag von ihm noch nicht berichtigt war, kamen in der Nacht vom 22. v. M. vier preußische Soldaten nach Wiesen, drangen in die Wohnung des genannten Gastwirthes ein und nahmen ihn, als er im Bette lag, gefangen, und ohne sich mit den nöthigsten Gewändern bekleiden zu können, mußte er ihnen nach Preußen folgen von wo er bis jetzt noch nicht zurückgekehrt ist.

Die Böhmen haben sich theilweise der schändlichsten Ruchlosigkeiten gegen die preußischen Soldaten schuldig gemacht. Von den czechenhassenden Deutsch-Böhmen wurden die Truppen freilich oft mit den Worten: „Deutsche-Brüder" bewillkommt, aber die Czechen haben ihnen dafür den ingrimmigsten Haß bewiesen. Preußischen Verwundeten wurden, als die Truppen nach dem ersten Gefecht bei Trautenau 1½ Meilen zurückgegangen waren, von böhmischen Weibern die Augen ausgestochen und mit Messern große Schnittwunden beigebracht. Der Czeche hat in der That gezeigt, daß er noch auf derselben Culturstufe steht, wie zur Zeit des 30. jährigen Krieges.

In Reichenberg sind in einem Hause sieben preußische Soldaten durch Arsenik vergiftet worden. Sämmtliche Bewohner des betreffenden Hauses wurden verhaftet und die strengste Untersuchung eingeleitet.

In Münchengrätz liegt an der Straße eine große Branntweinbrennerei. Der Besitzer derselben forderte circa 50 preußische Infanteristen auf, sich unten im Keller Schnaps zu holen; dieselben kamen der Aufforderung sofort nach. Kaum waren aber die armen Leute an den Fassern mit Abzapfen beschäftigt, so steckte der Besitzer das vorderste Faß an und eilte dann hinaus, so daß die Soldaten in lichterlohen Flammen standen und wenn sie auch theilweise aus den Flammen gerettet wurden, doch dem Tode unvermeidlich verfallen waren. Die preußischen Jäger arretirten die Bestie und versetzten ihr furchtbare Kopfwunden und einige Stunden darauf ward der Kerl auf Befehl des commandirenden Generals von Herwarth erschossen.

Ein anderer Kerl, der den Soldaten mit Scheidewasser vermischten Schnaps gegeben hatte, ward gleichfalls erschossen. Ein Jude, der während der Kämpfe vor Münchengrätz mit einem österreichischen Gewehr auf die preußischen Truppen geschossen hatte, ward von denselben erstochen und sein ganzes Haus demolirt.

Unter den südlichen Bundesstaaten herrscht die größte Zwietracht. Baden fürchtet, daß Würtemberg es zu annexiren wünscht und Würtemberg mißtraut der Aufrichtigkeit Baierns in Ergreifung der Waffen für die Sache des Kaisers. Die hessischen Truppen sind nach Mainz gesandt worden, weil man fürchtet, daß sie, falls sie den Preußen im Kampfe gegen überstehen, zu den Preußen übergehen werden und die weimarischen Truppen haben Bismark in den Straßen von Frankfurt hoch leben lassen; sie sind deshalb entwaffnet und mit Gewalt nach Ulm und Rastadt gebracht worden.

Wirren bezüglich der Neugestaltung Deutschlands.

In Oestreich lassen alle nichtdeutschen Völker lauten Jubel erschallen, daß die Krone sich von Deutschland trennt; sie hoffen dadurch für immer dem Schicksal entronnen zu sein, germanisirt zu werden. Daher ist die Wuth in den deutschen Provinzen Oestreichs so groß, daß man in Wien den Kriegszustand verhängen mußte, und daß der Kaiser zur Beschwichtigung seiner deutschen Unterthanen den Vorschlag gemacht hat, daß seine deutschen Provinzen zu dem süddeutschen Bund treten.

Hiergegen erhob sich sofort in Baiern, Würtemberg und Baden ein erbittertes Geschrei. Selbst in Baiern ist man jetzt für Anschluß an Preußen, noch mehr in Würtemberg und Baden. Keine Trennungen des Nordens vom Süden, kein Oestreich im Bunde, ist die allgemeine Losung. Mit Oestreich vereint fürchtet man allen Haß Preußens auf sich zu ziehen. Preußen selbst will sich nicht im Mindesten in die Entschlüsse der Südstaaten mischen, mögen sie Oestreich in einen süddeutschen Bund aufnehmen, oder nicht. Thun sie es aber, so wird Preußen keinerlei Bündniß mit ihnen schließen. Der Zollverein geht jetzt nur bis an den Main und von einem Anschluß darin ist alsdann keine Rede.

Am wüthendsten ist die bairische Regierung. Sie wünscht einen Südbund, worin sie die Leitung haben würde; schließt sich Oestreich an, so ist davon keine Rede.

Baiern macht sich Hoffnungen, daß die deutschen Staaten Oestreichs, nachdem dasselbe aus dem deutschen Bund gedrängt, sich mit ihm vereinigen werden. Bereits hat man eine Verschwörung in Insbruck entdeckt.

Wenn das im treuen Tyrol geschieht, was wird erst anderwärts der Fall sein. Vielleicht hat Baiern doch schon gewählt; schlau ist der Grund für den Ausschluß, den man braucht. Man sagt, das östreichische Papiergeld tauge nichts, während Baierns Finanz- und Handelszustände in Blüthe stehen.

Preußen hat Napoleon angezeigt, daß das Volk von Nord Schleswig sofort darüber bestimmen solle, ob es Preußen oder Dänemark gehören will. Die Grenzlinie würde Apenrade, Tondern und Hover sein, wenn es zu Dänemark will. In Schleswig-Holstein sind bereits die Wahlen zum deutschen Parlament in Vorbereitung, ebenso in ganz Deutschland. In den Elbherzogthümern ist eine Aushebung für die preußische Armee ausgeschrieben.

Wien 14. Sept. Wir stehen an der Schwelle eines zweiten Krieges, welcher an Größe dem eben beendigten gleich kommen wird. Oestreich stellt Forderungen, welchen die Alliirten sich nicht unterwerfen können. Es hat die Schuld von Venedig zu hoch angeschlagen und hat Eigenthum zurück behalten, welches es hätte herausgeben sollen. Preußen erklärt ganz bestimmt, daß es nicht zugeben wird, daß seinem Verbündeten Unrecht geschieht und wenn Oestreich nicht nachgiebt, so muß Krieg erfolgen.

Prag 14. Sept. Den heimwärts marschirenden preußischen Truppen ist plötzlich Halt geboten worden.

Dresden 14. Sept. Alles sieht kriegerisch aus. Auf die Note Preußens ist noch keine Antwort erfolat.

Cleveland, 18. Sept. Die Convention der Soldaten und Seeleute organisirte sich gestern. Gen. Wool wurde zum zeitweiligen Vorsitzer erwählt. Im Lauf seiner Rede sagte er: Je eher der Congreß die südlichen Repräsentanten zuläßt, desto eher werden die Befürchtungen des Volkes sich legen vor den Gefahren, die das Land und den Fortbestand der Union bedrohen. Die Radikalen seien gesonnen, das Land in einen Bürgerkrieg zu stürzen, wenn der Süden nicht des Negerstimmrecht zugesteht und sie wollten den Süden in eine Wildniß für Raubthiere verwandeln, um ihrem Hasse Genüge zu leisten; aber der Krieg würde sich dann nicht auf den Süden beschränken, sondern sich auch über den Norden ausdehnen und unsere Regierung umstürzen. Er sagte, der Präsident Johnson sei patriotisch und die Tapferen seien allezeit genadenreich und großmüthig. Er sagte, unter dem Präsidenten hatten wir Krieg genug, laßt uns jetzt Friede unter ihm haben.

Diese Gesinnungen wurden mit allgemeinem Enthusiasmus aufgenommen. Dreitausend bis Viertausend Personen wohnten der Convention bei. Das Pavilion war bis zum Aeussersten gefüllt und die Verhandlungen gingen harmonisch von statten.

Napoleon hat, seitdem des atlantische Kabel gelegt ist, fortwährend an Maximilian telegraphirt. Von Paris über London und Neu York nach Galveston wird fortwährend telegraphirt und ein Dampfschiff, welches Galveston mit Veracruz verbindet bringt schnell die Nachrichten nach und von Mexiko.

Die Schreveport News berichtet, daß das Büreau sich nicht um die an der Cholera leidenden Neger bekümmere, und deren Pflege den Weißen überlasse, welche die Radikalen als tödliche Feinde der Neger bezeichnet haben.

In einer Rede welche neulich Gen. Butler hielt, sagte er, das einzige Recht, weches die überwundenen Rebellen beanspruchen könnten, sei das Recht gehängt zu werden. — Das Recht der Confiscation des Eigenthums der Rebellen wurde dem General wahrscheinlich noch erwünschter sein, namentlich, wenn er, der so vieles Talent in dieser Branche bewiesen hat, zum Executor einer solchen Maßregel ernannt würde.

Ein 16jähriges farbiges Mädchen, welches sich von Alabama nach Chicago geflüchtet hatte, wurde daselbst von einem Herrn Taylor in einem Zustande harter Sklaverei gehalten. Sie war nur halb bekleidet und war gezwungen alles Holz für die Haushaltung zu sägen, zu waschen ꝛc. Ihre Schlafstelle war der Keller, es war ihr nicht erlaubt auszugehen. Sie wurde oft geschlagen und einmal, als sie weggelaufen war, arg gezüchtigt.

Die Heuschrecken, welche Alles in der Nähe von Fort Kearney verzehrt haben, nähern sich schnell dem Flusse und werden sich über Missouri verbreiten. Vor einigen Tagen erschienen sie in Wolken zu Seneca in Kansas. Man sagt, daß auf jedem Quadratfuß sich ohngefähr 100 Heuschrecken befinden. Sie haben den Mais, die Potatoranken, den Kohl und die Tomatoes beinahe gänzlich zerstört. In der Umgegend von Seneca sind die Maisstengel beinahe aller Blätter beraubt und wenn dieß so noch eine Zeitlang fortgeht, so wird bald in der ganzen Gegend nichts Grünes mehr übrig sein.

Neu-York, 23. Sept. Nach Nachrichten vom 12. errichteten die Franzosen Befestigungen auf der Landseite von Veracruz, welches bedenklich bedroht ist.

Die Staffa sagt, daß Gen. Urga nach Europa gehen wird, um die Kaiserin abzuholen.

Der französische Commandeur, welcher der Nachfolger von Bazaine sein wird, war noch nicht angekommen.

Die Franzosen werden es versuchen Matamoros wieder zu erobern.

Von neun Counties in Californien, von welchen vollständige Wahlberichte eingelaufen sind, haben sieben eine Majorität für das conservative Ticket gegeben.

Es wird behauptet daß Indiana mit 20,000 Majorität für das conservative Ticket stimmen wird.

Vallandigham hält Stumpreden in Ohio für die Partei des Präsidenten.

John Cameron, ein Canadier, hat eine Rifle erfunden, die ein Hundert-Schüßer ist.

Bei einer Localwahl in East Galena, Gen. Grants altem Wohnort, hatte des republikanische Ticket eine Majorität von 13 Stimmen. Der Ort war früher demokratisch.

Der brutale Buttler rühmte sich neulich in einer Rede, es sei in Neu-Orleans fast täglich vorgekommen, daß Frauen, die reich in Seide gekleidet waren, in seine Office gekommen seien und ihn auf den Knieen um Vergünstigungen gebeten hätten.

Der elende Schuft, sagt uns nicht, ob die südlichen Soldaten sich vor ihn demüthigten. Bermuda Hundreds beantwortet diese Frage.

Ein Gewehr mit welchem man sechszigmal in der Minute schießen kann, ist in Paris erfunden worden.

Schwärme von Eichhörnchen ziehen durch Michigan südwärts und verzehren Alles, was ihnen als Futter dienen kann.

Neu Orleans, 7. Septbr. Von Vera Cruz kam ein Dampfer an, der fünf seiner Leute dadurch verloren hatte, daß sie beim Baden in jenem Hafen von Haytischen getödtet wurden.

Der Dampfer brachte sechs französische Deserteure mit, die sich im Raume versteckt gehabt hatten.

Mobile, 7. Sept. Am vergangenen Montag erhob sich an der Küste von Florida, 15 Meilen vom Festlande, durch vulkanische Einwirkungen eine Insel aus dem Meeresgrunde und zwar bis zu einer Höhe von 90 Fuß über dem Meeresspiegel. Diese Insel mißt 1700 Fuß im Umfange.

Col. E. J. Gurley ist Candidat vom dritten Congreß-District für den 40. Vereinigten Staaten Congreß.

Nach dem radikalen Programm sollen alle südlichen Staatsregierungen, welche jetzt in erfolgreicher Ausführung sind, zerstört, die südlichen Staaten in territorialer Unterwürfigkeit gehalten und durch die wenigen Verräther in denselben, die der Congreß ernennen wird, regiert werden.

Da ist aber noch ein anderer Gegenstand, von welchem die Werkzeuge der nördlichen radikalen Rache öffentlich noch nicht gesprochen haben. Herrn, welche in letzter Zeit aus dem Norden hierher zurückgekehrt sind, sagen uns, daß es ein Theil des Programms ist, das Eigenthum eines jeden südlichen Rebellen zu confisciren, von dem Erlös die Nationalschuld zu bezahlen und auf diese Weise dem nördlichen Volke die hohen Steuern zu ersparen. Ein Commentar ist hierzu nicht nöthig. Dieses radikale Programm kann ohne einen zweiten Bürgerkrieg nicht ausgeführt werden. So lange Johnson Präsident ist, wird er niemals zulassen, daß dieß geschieht. Die Radikalen wissen dieß wohl. Sie beabsichtigen den Präsidenten abzusetzen, der Regierung zu revolutioniren, die Constitution zu vernichten, und einen congressionellen Despotismus einzuführen, welcher von einem Executiv-Committee ausgeführt wird. Wir müssen es abwarten, ob sie erfolgreich sind. Wenn sie es sind, so ist es am Ende mit der Republik und wir sind ein zu Grunde gerichtetes Volk. W. B.

Di Radikalen und die Neger.

Im Staate Louisiana sind die Neger, als eine Race nie von der Genießung der Civilrechte ausgeschlossen gewesen. Die freien Neger waren nach den Staatsgesetzen berechtigt, Eigenthum zu besitzen, vor dem Gericht zu klagen, Zeugniß vor demselben abzulegen, Geschäfte zu thun, Sclaven zu eignen, und überhaupt alle Funktionen auszuüben, welche hier ansässige Nicht Bürger der Ver. Staaten zu irgend einer Zeit in irgend einem Staate dieser Republik ausüben dürfen. Ihre Privilegien waren sogar noch größer als diejenigen der weißen Ausländer, z. B. in Betreff des Erbrechtes, des An- und Verkaufs von Land in ihrem eigenen Namen u. s. w. Es herrschte nie ein Gedanke, sie als eine Klasse zu verfolgen.

Man sieht hieraus, daß in so fern sie den Staat Louisiana angehen, die Civilrechts-Bill den Freedmen keine Privilegien verliehen hat, die sie nicht schon kraft der Staatsgesetze besaßen. Und dennoch ist es grade dieser Staat, in welchem die Radikalen am activsten und am erfolgreichsten in der Aufhetzung der Neger zur Insubordination und zum Aufruhr sind. Die Thatsachen beweisen, daß die Zukunft der Freedmen in den Händen des südlichen Volkes gelassen werden kann, ohne Gefahr der Ungerechtigkeit und Unterdrückung gegen die ersteren; aber die Ermuthigung zu gegenseitigem Vertrauen und guten Gefühls zwischen beiden Racen ist nicht im Einklange mit dem radikalen Programm. Im Gegentheile, es ist der Zweck der Radikalen, einen Antagonismus zwischen den weißen und schwarzen des Südens zu bilden, damit sie fortfahren können, letztere als eine mit den Interessen der ersteren im Conflict stehende Macht gebrauchen zu können. Es ist ein großes Unglück, sowohl für das Land, als für den Neger selbst, daß eine Faction letzteren als ein Instrument zur Erreichung ihrer Parteizwecke zu gebrauchen sucht. Die gefährlichen barbarischen Instinkte des Negers können durch eine gemäßigte Handlungsweise inactiv erhalten werden: aber wenn die herrschende Partei ihm an der Schwelle der Emanzipation mit Aufhetzereien zur Insubordination und Einladungen zu Gewaltthaten begegnet, so mögen wir uns auf die Entwickelung seiner ganzen rohen Natur gefaßt machen.

Wenn sich die Neger durch die verbrecherischen Rathschläge der radikalen Demagogen zum Antagonismus gegen die Weißen verleiten lassen, so wird das Resultat unzweifelhaft für Alle verderblich sein; aber am aller furchtbarsten für die Neger selbst. Die Radikalen wissen gut genug, daß das Schicksal der Schwarzen in solchem Falle viel schlimmer werden würde; aber ihre Politik ist nie durch irgend welche Humanitäts-Rücksichten gegen die Neger diktirt worden. Der Triumph der conservativen Prinzipien und Abschaffung des Freedmen's-Büreaus, die Haupt Aufgabe von dessen Agenten das Aufhetzen der Freedmen gegen ihre früheren Herren ist, kann uns allein von der Gefahr einer schrecklichen Wiederholung der St. Domingo-Scenen im Süden retten.

(Mich. Volksblatt.)

Daniel Webster gab seiner Zeit folgendes Urtheil über die Radikalen ab:

Wenn die höllischen Fantiker und Abolitionisten je zu Herrschaft gelangen, so werden sie die Constitution über den Haufen werfen, werden der Supreme Court trotzen, werden Gesetze machen, die ihnen dienlich sind und werden ihre gewaltthätigen Hände an Diejenigen legen, die eine von der ihrigen verschiedenen Meinung haben, oder die es wagen an ihrer Unfehlbarkeit zu zweifeln. Zuletzt werden sie das Land in einen Bankrott stürzen und dasselbe mit Blut überschwemmen.

Repräsentation im Congreß. Die Bill, welche jetzt vor der Legislatur ist, hinsichtlich der Erwählung der Congreßmitglieder setzt die Zeit der Wahl auf den 15. October fest. Dieß ist wirklich eine sehr kurze Zeit und das Volk in den verschiedenen Destricten sollte sich nach geeigneten Männern umsehen, die uns in dem Rathe der Nation vertreten.

Neu-York 18. Aug. Der Herald liefert merkwürdige Enthüllungen hinsichtlich des Complots, welches Jefferson Davis in die Ermordung Lincols verwickeln wollte (weil Davis natürlich wegen Verrath nicht verurtheilt werden kann, indem bei diesem Processe herauskömmen wurde, daß nicht der Süden, sondern der Norden unconstitutionel gehandelt hat.) Der Herald veröffentlicht einen Brief von Campbell, einem der Meineidigen, in welchem er Geld verlangt und einen Brief vom Judge Advocate Holt, in welchem ein anderer dieser Lumpen die Nachrecht erhält, daß der Judge ihm Geld gesendet habe.

Der Herald veröffentlicht noch andere Urkunden, welche zeigen, daß dieses Complot von der schandlichsten Art war und daß dasselbd offiziell untersucht werden muß.

Ueber Wilkes Booth, dessen Leichnam der Kriegsminister Stanton auf so heimliche Weise auf die Seite schaffte, daß Niemand weiß, wo derselbe begraben liegt. Es wird berichtet, daß er sich in Europa befinde. Die Sage ist, daß der Mann, welchen Boston, Corbett so heldenmüthig erschoß, ein armer Mensch war, den die Mörder zu dem Zwecke gemiethet hatten, daß er Booth vorstellen sollte, damit dieser desto leichter entfliehen könne. Mag nun an dieser Geschichte etwas Wahres sein, oder nicht, so bleibt es doch immerhin ein verdächtiger Umstand, daß Stanton den Leichnam, welcher von Virginien gebracht wurde, weder den Freunden desselben ausliefern, noch auch denselben ihnen zeigen wollte. (Chicago Times.)

Horace Greeley fragt: Wenn die Gerechtigkeit blind ist, wie kann sie erfahren, daß ein Mann weiß und der andere farbig ist? Der Norfolk Virginien antwortet: Durch den Geruch!

Wieder im Beispiel radikaler Lügen. Ueber den bekannten Vorfall in Brenham (Texas) berichtet ein Telegramm von Neu Orleans an die Neu York Sun vom 26. Sept. Folgendes:

Neu Orleans 24. Sept. Der Tyler (Texas) Reporter vom 12. d. M. sagt, daß von einem Arcansauer, der noch nicht wußte. Daß der Krieg vorbei war, auf ein Detachement V. St. Soldaten geschossen wurde. Von Brenham haben wir officielle Nachricht, welche zeigt, daß dieser Ort in Insurrection ist. Die Bürger sind alle bewaffnet und patrolliren durch die Straßen, um die Soldaten zu verhindern, in die Stadt zu kommen. Der Mayor, oder der Scheriff hat nach dem Adjutant General des Staates telegraphirt, um zu erfahren, wie viele Mann er stellen könne, um die Yankees auszutreiben. Es soll die Antwort gekommen sein, daß er 500 wohl bewaffnete Männer, oder auch noch mehr stellen könnte, wenn es nöthig wäre. Der Officier der V. St. Truppen, (ohngefähr 60 Mann) hat diese sich verschanzen lassen. Nachdem ihm ein großer Transport Munition von Galveston zugesendet worden ist, soll er sich geäußert haben, daß er jetzt den Angriff aushalten könne. Gen. Scheridan ist heute Morgen nach dem Kampfplatz abgereist."

In Spanien wird jetzt die drückendste Gewaltherrschaft geübt. Alle Plätze für öffentliche Belästigungen und für Zusammenkünfte müssen um 10 Uhr geschlossen werden. Die Zeitungen dürfen nur das Lob der Minister veröffentlichen und von den Patrollen wird in der Nacht auf das Volk geschossen.

Berlin 20. Sept. Graf Bismark soll sehr krank sein.

San-Francisco 22. Sept. Bei der Wahl in Montana hatte die Demokratie einen Sieg von zwei Tausend Stimmen.

Emigranten für Liberia: Die Alexandria Gazette sagt: Die Neger, welche letzten Herbst aus der Nachbarschaft von Lynchburg, auf ihrem Wege nach Baltimore durch unsere Stadt passirten, von wo sie nach Liberia segelten, sind glücklich an ihrem Bestimmungsorte angekommen. Man sagt, daß sie ein werthvoller Zuwachs der Colonie und arbeitsame Leute sind, Sie haben die Wildniß gelichtet, gepflanzt und 60 Wohnungen errichtet, und haben bis jetzt wenig vom Fieber gelitten.

Paris 10. Sept. Gen. Margnez, der französische Gesandte zu Constantiopel, ist zurückberufen worden und wird nach Mexiko gehen, um dort eine Armee zu organisiren, nachdem die Franzosen das Land verlassen haben.

Meteore. Die Astronomen behaupten, daß alle 33 Jahre Sternschnuppenschwärme in großer Menge sichtbar sind. Prof. Newton von Yale College, der viele Zeit auf diesen Gegenstand verwendet hat, behauptet daß ein ähnliches Phänomen ohngefähr am 13. und 14. November dieses Jahres statt finden wird.

Es giebt kein starkeres Zeugniß für die politische Unmündigkeit einer Partei in einer Republik, als wenn die große Masse der Partei durch nichtssagende Redensarten und sinnlose Stichworte ihrer Führer sich leiten läßt. Häufige Beispiele sind von einem solchen Benehmen gibt, in der jetzt kritischen Zeit der Vereinigten Staaten, die sogenannte republikanische Partei in ihrem Kampfe gegen das conservative Element des Landes. Eine solche allgemeine u. nichtssagende Redensart ist zum Beispiel der Vorwurf, welcher der conservativen Partei gemacht wird, „daß ihre Maßregeln um zur Herrschaft zu gelangen, einen allgemeinen Sturm des Unwillens in dem Herzen jedes ehrenhaften Mannes erregt habe:" während durchaus nicht angegeben wird, welcher Art diese Maßregeln der conservativen Partei sind, die einen solchen Unwillen erregt haben. Meint man damit vielleicht die Amtsentsetzung von Leuten, die der Politik des Präsidenten feindlich sind? Wer hat ein solches Absetzen und Ausschließen von Aemtern je weiter über die Grenzen alles Anstandes und Rechtes hinaus betrieben, als die radikalen Führer der republikanischen Partei, die lediglich um das zweidrittheils Votum im Congresse zu erhalten für ihre constitutionswidrigen Gesetze, Mitglieder aus dem Congresse ausgestoßen haben und rückwirkende Gesetze in ihrem Rumpf Congreß erlassen haben, durch welche sie sich die Concurrenz von Tausenden der fähigsten Staatsmänner und Beamten aus dem Wege zu räumen gedenken. — Man weiß es, wie ungern der Congreß sich aus dem Grunde vertagte, weil während der Vertagung der Präsident auch an solche Personen Aemter vergeben kann, deren Ernennung vorher vom Senate verworfen wurde; aber die Stimmen für die Vertagung behielten doch zuletzt die Oberhand, weil die meisten Mitglieder aus persönlichen Rücksichten, um nämlich Propagande für ihre Wiedererwählung zu machen, es für nothwendig hielten zu ihren Staaten zurückzukehren, nachdem sie sich durch ein rückwirkendes Gesetz noch $2000 für die Person zu ihren Electionszwecken votirt hatten.

Eine andere nichtssagende Redensart der Radikalen ist ferner, daß sie die Südländer als „Aliens" als Fremde, und den Süden als erobertes Land betrachten, in welchem sie alle Rechte des Siegers auf das Eigenthum der Besiegten haben und Confiscation von Privateigenthum verfügen könnten. Angenommen der Vordersatz dieser Behauptung, daß die Südländer durch diesen Krieg in das Verhältniß von Fremden gegen die Vereinigten Staaten getreten seien, sei richtig, so folgt doch nicht, daß nach dem civilisirten Gebrauche unserer Zeit der Sieger das Recht der Confiscation des Privateigenthums habe; vor allem aber fällt dann der Grund weg, aus welchem die Radikalen sich das vorgebliche Recht dieser Confiscation anmaßen, denn als fremde Macht konnten wir keine Rebellen gegen die Vereinigten Staaten sein. Aber auch wenn man annimmt, daß die südlichen Staaten Verbündete der nördlichen Vereinigten Staten waren, so konnten sie ebenfalls nicht rebelliren, denn es ist eine monströse Begriffsverwirrung, daß souveräne Staaten sich in Rebellion gegen andere souveränne Staaten befinden könnten Selbst der Norden gesteht uns impliciter das souveräne Recht der Secession zu, indem er uns mittels unserer Legislaturen auf dieses Recht verzichten läßt, grade so, wie wir auf die Sklaverei und die Zahlbarkeit der Conföderirten Kriegsschuld verzichtet haben. Der Süden hat auf diese Rechte verzichtet und wird sein Wort redlicher halten, als die Bedingungen der Capitulationen von Lee und Johnston durch den radikalen Congreß gehalten worden sind.

Wenn wir nun aber, auf den zu Anfang dieses Artikels erwähnten unbewiesenen Vorwurf der Radikalen zurückkommen, hinsichtlich „der Maßregeln des conservativen Elementes, um zur Herrschaft zu gelangen" und die betreffenden Maßregeln der radikalen Partei die Revue passiren lassen, ihre systematisch gegen den Süden verbreiteten Lügen, den von ihnen angestifteten Riot in Neu Orleans, die Ereignisse zu Brenham in Texas u. Alles dergleichen mehr, welches nur angezettelt wurde um auf die Herbstwahlen im Norden einzuwirken und wenn die radikalen Schreier und Rowdies den Präsidenten in seinen Reden unterbrechen u. wie in Indianapolis, selbst die vor dem Präsidenten versammelte Menge am Zuhören verhindern, wenn dann nicht „ein allgemeiner Sturm des Unwillens" in dem Herzen des Volkes erregt wird, so ist dieß das sicherste Zeichen daß ein solches Volk wenn nichts Schlimmeres, doch wenigstens urtheilslos, unzurechnungsfähig und für Selbstregierung untauglich ist. Das ist es aber grade, was die Radikalen wünschen, denn sie wollen keine souveränen Staaten und noch weniger können sie souveräne Bürger brauchen, nur der Congreß soll souverän sein und zu der gesetzgebenden Gewalt, welche die Constitution ihm zugesteht, wollen sie auch noch die richterliche und die ausführende Gewalt, so viel als möglich unter seine Botmäßigkeit bringen.

Texas. — Ein Correspondent der Liberty Gazette schreibt von Austin:

„Dieses Congressionel Election Business ist beinahe das einzige Geschäft, welches von der Legislatur behandelt wird. Von ohngefähr 115 Mitgliedern, welche in hiesiger Stadt gegenwärtig sind, sind ohngefähr 100, welche auf dieses Amt hoffen und Alles, von der Incorporation einer Brücke bis zur Aufstellung eines Eisenbahnplanes für den Staat, von der Mündigkeitserklärung eines Unmündigen bis zur Ausgabe von Millionen für die Grenze, erhält seine eigenthümliche Gestalt, durch diesen Congressionellen Wettlauf.

Gen. E. J. Davis von Texas wohnte der radikalen Convention der Soldaten zu Pittsburg bei. Man sieht, daß die südlichen Radikalen überall thätigi m Norden sind.

Der S. A. Ledger berichtet, daß ein Mexikaner, welcher in seine Decke gehüllt war, vor einem Bar Room auf den Boden fiel, drei laute Schreie ausstieß und sich auf dem Boden wälzte. Da ihm aber Niemand zu Hülfe kam und ihm Medizin (Whisky) verabreichte, so richtete er nach einer halben Stunde sein Haupt wieder auf und blickte scheu um sich, erhob sich und ging gesund seines Weges.

Houston. Der Telegraph vom 5. d. M. sagt: Die Cholera ist verschwunden, Baumwolle ist im Preise gestiegen und die Geschäfte werden wieder lebhaft. Es ist jetzt keine Gefahr mehr für Reisende nach Houston zu kommen.

In Missouri und Kentucky herrscht eine große Wuth gegen das teranische Rindvieh, weil dasselbe an der in diesen Staaten ausgebrochenen Rinderpest Schuld sein soll. Sie sagen ihr Rindvieh sei durch das Wasser vergiftet worden, aus welchem das teranische Vieh getrunken habe, gehen aber zu gleicher Zeit zu, daß das teranische Vieh nicht krank sei, sondern nur die Krankheit verbreite. — Das ganze Naturgeheimniß wird wohl in nichts Anderem bestehen, als daß das teranische Rindvieh die Preise dieses Artikels in Missouri und Kentucky herabdrückt.

Die Radikalen unseres Staates haben zweifelsohne par ordre de Mufti, von Hamilton, Pease oder Bell die Weisung erhalten, bei der bevorstehenden Wahl für unsere Vertreter im Congresse nicht mitzustimmen, „da, was bis jetzt im Wege der Reconstruction geschehen sei, null und nichtig sei, weil es von dem Congresse nicht gebilligt werde."

Daß der Congreß die südlichen Senatoren nicht anerkennen wird, wenn die Radikalen bei den nächsten Herbstwahlen siegen, das ist sicher, denn sie können keine Wiederherstellung der Union brauchen, wenn den urtheilslosen Negern nicht das Stimmrecht gegeben wird.

Austin. Es herrscht jetzt unter den Mitgliedern der Legislatur allgemein die Ansicht, daß sie mit den vorliegenden Geschäften erst bis zum 5. oder 15. November fertig werden könne. Viele Mitglieder glauben, daß die Legislatur sich am 10. November vertragen können. Wenig Geschäfte seien bis jetzt erledigt worden, aber ein großer Theil derselben sei in Angriff genommen. Fast alle Gesetze, die bis jetzt noch erlassen worden sind, beziehen sich auf Incorporationen und andere Dinge von lokalen und privater Natur. Der Straf Codex und die Civilgesetze sind kaum noch berührt geworden, aber viele Bills sind jetzt in den Händen von Committees, oder es ist bereits schon über dieselben berichtet worden und sie erwarten die Abstimmung der Häuser.

Locales. — Montag den nächsten 29. October wird die Sitzung unserer Herbst-District-Court ihren Anfang nehmen.

Bei unserer Corporationswahl an letztem Montag wurden erwählt: Zum Bürgermeister: Geo. Weber, zu Aldermännern der 1. Ward, C. Sherff L. Klappenbach, der 2. Ward, J. Eggeling und Goldenbagen mit Stimmengleichheit, der 3. Ward, Nic. Holz und Schelper, der 4. Ward. A. Galle und J. Jung, der 5. Ward. Lührs.

In der Nacht vom Dinstag auf Mittwoch versuchte der junge Neger, welcher wegen Diebstahl eines Pferdes und anderen dem Herrn Dr. Remer gehörigen Gegenständen gefangen in der hiesigen Jail sitzt, in Gemeinschaft mit einem anderen gefangenen Neger aus dem Gefängniß zu brechen. Als am nächsten Morgen der Scherif nach der Jail ging, hatten die Gefangenen schon ein Loch in die Mauer gebrochen, welches beinahe groß genug war, ihren Körper durchzulassen. Beide Gefangene wurden in in Folge dessen in Eisen gelegt.

Cholera flüchtlinge von San-Antonio, welche sich in letzter Zeit in unserer Stadt und Umgegend aufgehalten haben, kehren zum Theil jetzt wieder in ihre Heimat zurück, da nach den letzten Nachrichten die Cholera in San-Antonio nicht mehr herrscht.

Da es in letzter Zeit fast in jeder Woche wieder vorgekommen ist, daß uns am Donnerstag, am Tage wo die „Zeitung„ zur Presse fertig gemacht wird, längere Anzeigen oder auch Artikel zugegangen sind, die nicht mehr aufgenommen werden konnten, so wollen wir das Publiciern an unsere alte Regel erinnern, daß solche Manuscripte vor Donnerstag eingereicht werden müssen, wenn sie noch in derselben Woche in der Zeitung erscheinen sollen.

Anzeigen.

Samstag den 14. Oct.

Scheibenschießen

an den Comal Springs.

Es sind daselbst Stände für Büchsen und und Pistolen errichtet.

Zu Verkaufen

Stadtlots No. 141, 203, 204.
48 Julius Harms.

Ein neues Haus, welches leicht weggerollt werden kann, ist zu verkaufen bei
48 F. Wunderlich.

Stadtverordnung

um das Decken von Gebäuden mit Stroh ꝛc. zu verhüten

Es wird verordnet durch den Stadtrath der Stadt Neu-Braunfels, daß innerhalb der eigentlichen Stadt kein Haus mit Stroh, Zuckerrohr oder ähnlichen leicht feuerfangenden Substanzen gedeckt werden darf. Wer sich gegen diese Stadtverordnung vergeht, soll mit fünf bis fünfzig Dollars bestraft werden. Diese Verordnung soll von und nach ihrer Annahme in Kraft sein.

Angenommen den 18. October 1866.
48 Der Stadtrath
Hermann Seele, Bürgermeister.

Vormundschafts-Verkauf.

Gemäß einer Order der Ehrb. County Court von Comal County in Sitzung für Vormundschaftssachen ꝛc. für September Termin 1866 werde ich als Vormund der minderjährigen Erben des verstorbenen Johann Daum auf öffentlicher Versteigerung an der Courthaus Thüre in Neu Braunfels am 1. Dienstag den 6. November 1866 zwischen 10 Uhr Morgens und 4 Uhr Nachmittags für gleich baare Zahlung in Gold oder Silber, oder mit 10 Procent Zinsen pr. Jahr an der Kaufsumme in bartem Geld und hinreichender persöhnlicher Sicherheit und Hypothek auf das verkaufte Land, die folgenden Ländereien, den genannten Erben gehörig verkaufen:

1. Zehn Ackerlot zwischen Voges u. Seidemann, ½ Meile von Neu Braunfels belegen, in Cultur, Haus und Corncrib.

2. 283 Acker Land in Menard County am San Saba 9½ Meilen S. W. vom alten San Saba Fort.

Der Verkauf ist der Genehmigung der Court unterworfen.

Neu Braunfels Oct 6. 1866.
Friederich Müller,
46 Vormund der Daumschen Erben.

Bekanntmachung.

Personen, welche gewillt sind die Reparatur der Comalbrücke zu übernehmen, werden hierdurch aufgefordert ihre specifirten Kostenanschläge dem Sadtrathe vorzulegen, oder in der nächsten regelmäßigen Sitzung am 5. November 1866 einzureichen.

Nach dem Beschluß des Stadtraths.
Hermann Seele, Bürgermeister.

Land zu vermiethen.

300 Acker mit guter Cedernfenz. Auf einem Theil dieses Landes ist auf dem Acker ein Ballen Baumwolle dieses Jahr geerntet worden. Auf dem Lande befinden sich Gebäulichkeiten, welche für mehrere Familien hinreichen, sowie eine Cotton Gin, Presse und Dreschmaschine, die Lage des Landes ist am Rio Blanco an der Austin und San Antonio Straße, 8 Meilen von San Marcos. Die Pacht kann von einem bis fünf Jahre sein. Fuhrwerke, Farmgeräthe und Futter für die Zugthiere werden für die Hälfte der Ernte gestellt. Ohne Fuhrwerke und Futter wird der dritte Theil der Ernte als Miethe bezahlt. Dem Pächter wird das Privilegium zugestanden, zu jeder Zeit die Farm unter günstigen Bedingungen zu kaufen.

Deßgleichen werden verlangt:

Zuverlässige Leute, welche einen Contract für den Bau eines steinernen Hauses und mehrerer Meilen von Steinfence eingehen.

Ein erfahrener Schafhirt und zwei Hüter auf die Dauer von fünf Jahren. Ein liberaler Lohn wird denselben bezahlt, oder ein Interesse in der Schafherde gegeben werden.

Ein Handwerker, welcher zum Gebrauch der Farm in Holz und Eisen zu arbeiten versteht.

Zwei Frauen, die kochen, waschen und die Milchwirthschaft versehen können.

Man melde sich bei
C. Nance.
Mountain City P. O. Hays Co. Texas.

Nähere Auskunft können ertheilen: Theodor Köster, Edgar Schramm, Robert Bodemann, Geo. Pfeuffer. 48

Soeben ist erschienen und gratis zu erhalten Von E. Steiger Neu York:

Steiger's Zeitschriften-Liste.

Eine systematisch geordnete Zusammenstellung der periodischen Erscheinungen der deutschen Literatur. Herausgegeben von E. Steiger.

Dieser Catalog verzeichnet circa 1250 Titel unter folgenden Rubriken: Bibliographie—Literaturwissenschaft—Literarisch kritische Zeitschriften — Evangelich protestantische Theologie, — Katholische Theologie — Jüdische Theologie — Deutsch katholische, freigemeindliche, mennonitische Theologie—Philosophie — Erziehungs- und Unterrichtswesen—Zeitschriften für die Jugend—Gymnastik — Sprachwissenschaft — Geschichte — Geographie — Statistik Numismatik— Politik—Tagesgeschichte—Rechts- und Staatswissenschaft—Mathematik — Astronomie — Kriegswissentschaften—Pferdekunde — Bauwissentschaft — Maschinen- und Eisenbahnkunde—Schiffahrtskunde—Forst und Jagdwissentschaft — Haus- und Landwirthschaft —Gartenbau—Handel und Verkehr—Technologie—Mechanik — Industrie — Bergbau und Hüttenkunde — Naturwissenschaften — Physik—Chemie—Pharmacie— Medicin — Chirurgie—Geburtshülfe — Thierkunde — Moden und weibliche Handarbeiten — Unterhaltungsliteratur—Musik—Kunst—Theater—Stenographie — Freimaurerei—Vermischtes—Politische Zeitungen.

ESTRAY NOTICE.

Joseph Johnson, estrayed before Wm Dunn J. P. G. C. on the 29th of September 1866, one Bay Horse, 14 hands hgh. 10 years old valued at 30, dollars branded thus.

Attest S. WRIGHT,
County Clk. G. C.

Für das Jahr 1867

sind im Verlage von Fedr. Gerhard in New York folgende acht Kalender erschienen, und durch alle Buch- und Zeitungs-Agenten zu beziehen:

Gerhard's illustrirter Familien-Kalender. Preis: 35 Cents.

Gehards's illustrirter Gartenlaube Kalender, Preis: 30 Cents.

Gerhard's Arbeiter-Kalender, Preis: 25 Cents.

Gehard's Farmer-Kalender, Preis: 25 Cents.

Gerhard's Kalender für lustige Leute, Preis: 25 Cents.

Gerhard's Haus-Kalender, Preis: 15 Cents.

Gerhard's Kalender für Stadt und Land, Preis: 7 Cents.

Die sämmtlichen vorstehend angezeigten Kalender sind verschiedenen Inhalts, und zeichnen sich wie die früheren Jahrgänge durch interessanten und guten Inhalt aus.

Ferner ist daselbst ein **Wand-Kalender deutscher Art** erschienen: mit Namen der Tage und Feste, Mondschein, und neben jedem Monat eine weiße Spalte zu Notizen. Preis: 6 Cents.

Oeffentliche Versteigerung.

Samstag den 3. November 1866 bringe ich mein Eigenthum, Waco Spring, 3 Meilen oberhalb Neu Braunfels zur öffentlichen Versteigerung und zwar:

Cederlokationen in 5 Acres bis 10 Acres getheilt. 2. Ein Wohnhaus, zweistöckig u. Kornhäuser — aus gutem Ceder und Cypressenholz, auf Abbruch. — 3. Gegen 15,000 Fenzriegel. — 4. Das Land mit der Wasserkraft dem bewässerbaren Lande gegen 500 Acres — Im Ganzen oder im Einzelnen. —

Die Wasserkraft eine der besten in West-Teras auch kann die Guadalupe mit 12 Fuß Gefälle, mit Leichtigkeit und Sicherheit als Wasserkraft benutzt werden.

Die Versteigerung beginnt Morgens 10 Uhr und zwar auf dien Platze Waco Spring selbst.

H. Spiess.

Feines Weizenmehl,

Roggen- und Maismehl sind die Unterzeichneten jetzt stets zu mahlen bereit und werden auch stets dann zum Verkaufen vorräthig haben auf ihrer ganz neu und aufs Beste eingerichteten Mühle in der Comalstadt, (der ehemaligen Thomae'schen Mühle)

Neu-Braunfels den 27 Sept. 1866.
D. Richardson u. Köster.

Norton und Deutz,

San Antonio Texas.

Groß und Kleinhändler in Eisen und Stahlwaaren, und allen in dieses Fach schlagenden Artikeln.

Für Häute werden stets die höchsten Preise bezahlt. 2

Having lost in December last the Courthouse obligation No. 27 for one hundred Dollars issued by the County Court of Comal County to Ferdinand Simon, I give notice, that unless intellegence of it is received within 60 days of this publication, at the County treasurers office of Comal County, I shall apply to the County Court for duplicate of the Obligation so lost.
New-Braunfels September 5th 1866.
JOHANN J. WALZEM.

Julius Harms,

San Antonio Straße Neu Braunfels empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von besten

Groceries, Dry-Goods, Eisenwaaren

Schuhen, Hüten, fertigen Kleidern ꝛc. ꝛc.

Kauft Baumwolle in Saamen abgeliefert auf Gins in der Nachbarschaft, auch gepackte Baumwolle.
40—40

ANDREW DOVE & CO.

Speditions- und Commissions-Geschäft,

30 Indianola Texas.

JAMES PAUL

Advokat und Rechtsanwalt
Neu Braunfes Texas.

J. J. Groos,

Neu-Braunfels, Texas.

Agent der Aetna u. Phönix Versicherungs-Gesellschaften von Hartford Connecticut.

Aufträge werden prompt besorgt und Policen ausgestellt ohne Verzug. 9

H. Runge u. Co.,

Commissions und Speditions-Geschäft,

Indianola,

Powder Horn Wharf Tex.

THE NEW YORK NEWS

Journals of Politics, Literature Fashions, Market and Financiel Reports, Interesting Miscellany and News from ALL PARTS OF THE WORLD.
The Largest, Best and Cheapest Papers Published in New York.

NEW YORK WEEKLY NEWS.
Published Every Wednesday,
One Copy, one year $2,00
Ten Copies, one year $17,00

SEMI-WEEKLY NEWS,
Published every Tuesday and Friday,
Single Copies, one year $4,00
Ten Copies, one year $30,00

NEW YORK DAYLY NEWS.
To mail Subscribers $10 Per Annum
Six Months Five Dollars

Specimen Copies of Daily and Weekly News Send Free.

Adress,
BENJ. WOOD,
Daily News Building,
No 10 City Hal Square.
NEW YORK CITY.